Canoniker von Lyon, wenn man das Fest der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau feiern wolle, so müsse man auch das Gedächtniß ihrer Eltern festlich begehen. Gerade die Einführung dieses Festes scheint den Anstoß zu dem allmählig sich entwickelnden Culte des hl. Joachim und der heiligen Mutter Anna gegeben zu haben und zwar am 9. December, am Tage nach Mariä Empfängniß. Segen das Ende des 15. Jahrhunderts setzen die Martyrologien das Fest des hl. Joachim und der hl. Anna auf diesen Tag. Auch der 17. September, der Tag nach der Octav von Mariä Geburt, ward ihnen geweiht, und zudem wurde am 20. März das Andenken des hl. Joachim noch besonders gefeiert. Dieses Fest soll Papst Julius II. auf den 22. März verlegt und mit einem eigenen Officium versehen haben. Weil das Officium in seinen Lectionen, Hymnen und Antiphonen allerlei Apotryphes enthielt, ward es sammt dem Feste abrogirt. Paul V. (1605 bis 1621) setzte das Feste wieder ein, aber ohne das frühere Officium; statt dessen führte sein Nachfolger Gregorius XV. ein neues, verbessertes ein. Derselbe Papst verlegte im J. 1622 das Fest des hl. Joachim auf den Sonntag in der Octave Mariä Himmelfahrt; Leo XIII. erhöhte es zu einem Feste zweiter Klasse. Reliquien vom hl. Joachim sollen sich zu Bologna in Italien, zu Köln am Rhein und an anderen Orten finden. Er wird insgemein als alter Mann abgebildet, das Kind Maria in den Armen und neben sich einen Korb mit Trauben. (Vgl. außer Boll. l. c. noch Bened. XIV., De canoniz. lib. 4, P. 2, c. 18, n. 9; c. 29, n. 2; Baillet, Vies des Saints III, 255. 256; Trombelli, Vita e culto de' SS. Gioacchino ed Anna, Bologna 1768; Gérardin, Les gloires de St Joachim et de Ste Anne dans toute l'église en général et en particulier en France et en Italie. Paris 1884.)

[Joacham.]

Joachim von Fiore, gewöhnlich von Floris, auch da Celico genannt (Abt von S. Giovanni in Fiore), der Gründer einer nach dieser Abtei benannten Benedictinercongregation, ward nicht nur von vielen seiner Zeitgenossen im 12. Jahrhundert, sondern auch von vielen Mystikern und Pseudospiritualen des 13. und 14. Jahrhunderts als Heiliger und erleuchteter Seher hoch gefeiert, übte aber in der That einen sehr bedenklichen Einfluß auf jene Zeiten aus. — Eine kritische, abschließende Bearbeitung seines Lebens liegt noch nicht vor. Die ältesten Auctoren berufen sich auf handschriftliche, in Fiore verwahrte Quellen, nämlich auf ein Leben mit einem Verzeichnisse der ihm zugeschriebenen Wunder und auf ein Chartular des Klosters. Die mit Berufung auf diese Quellen gebotenen Angaben verdienen Beachtung, fordern aber Prüfung in Anbetracht der Ueberarbeitung und Zusätze. Eine legenda Joachims verbürgt schon Salimbene (Chron. 105). Cornelius Velusius, Vorstand der neapolitanischen Cistercienserprovinz, benutzte für seine Geschichte der ihm unter-

stellten Klöster ein Chartular von Fiore, sowie eine ebendasselbst verwahrte Handschrift mit acta et miracula a b. Joachim perpetrata. Während diese Arbeit des Abtes Velusius ungedruckt blieb, erschienen auf Grund jener handschriftlichen Quellen: Joachim abbatiss et Florensium ordinis chronologia fratre Jacobo cognomine Graeco Syllaneo cisterc. ord. et s. theol. mag. et ejusdem ordinis in prov. utriusque Calabrie et Lucaniae praesidentes auctore, Cosentiae 1612; Johann der Fiore betreffende Theil von Manrique, Annales Cistercienses, II (1642), III (1649); ferner Gregorius de Lauro, Magni divini prophetae B. Joannis Joachims abbatiss Hergasiarum alethia apologetica sive mirabilium veritas defensa, Neapoli 1660. Ughelli benutzte für den einschlägigen Band seiner Italia sacra (ed. Colotti IX, 185. 272. 453) auch die handschriftliche Arbeit von Velusius (p. 185); zu apologetisch gehalten ist die Arbeit Papenbroecks in den Acta SS. Maji VII, ed. Antr., 89—144; dasselbst steht (pp. 93. 94) die dem Erzbischof Lucas von Cosenza, einem Schüler Joachims, zugeschriebene Vita, sowie das oben erwähnte Verzeichniß der vorgeblichen Wunder. Von den Neueren verdienen Erwähnung: Hahn, Gesch. der Ketzerei im Mittelalter III, 72—175, 259 bis 346; Engelhardt, Kirchengeschichtl. Abhandlungen, Erlangen 1832, 1—149, 263—291; Renan, Joachim de Flore et l'évangile éternel in der Revue des deux mondes, 1866, 92 bis 142 und in den Nouvelles études d'histoire religieuse, Paris 1884, 217—323; Preger, Geschichte der deutschen Mystik, 1874, I, 196—207; Derf., Das Evang. aeternum und Joachim von Floris, in d. Abh. der hist. Kl. der bayr. Akad. der Wissensch. 1874, XII, 3, 1—39; Reuter, Gesch. der Aufklärung im M.-A., 1877, II, 191—218; Tocco, L'eresia nel medio evo, 1884, 261—409.

Joachim war in Celico bei Cosenza von wohlhabenden Eltern geboren und soll nach längerem Aufenthalt am Hofe der normannischen Könige auf der Rückkehr vom heiligen Lande in Constantinopel durch den schnellen Tod seiner Reisegefährten zu größerem Lebensernst erweckt worden sein. Wie feststeht, wurde er Mönch in der von Casamari (bei Veroli) aus gegründeten Cistercienserabtei von Sambacina di Euggi (Düsch Disignano in Calabrien). Im August 1177, wenn der Brief des Bischofs Michael von Mirano (Ughelli l. c. 273) richtig datirt ist, erscheint er als Abt in Sorazzo bei Martirano. Wirklich wird in einem Schreiben des Königs Wilhelm II. von Sicilien vom Jahre 1178 befohlen, den Reclamationen des Abtes Joachim von Sorazzo Gerechtigkeit widerfahren zu lassen (Acta SS. l. c. 92). Später im J. 1183 soll sich Joachim nach Veroli zu Papst Lucius III. und im J. 1185 nach Verona zu Papst Urban III. begeben haben. Für ersteres spricht, daß er sich nach eigener Aussage (Psalterium, fol. 227*) längere Zeit in Casamari bei Veroli aufhielt, und zwar, wie Erzbischof Lucas von Cosenza (Acta SS. l. c. 93)